

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnanzzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Regen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **Stoss** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 143.

Hermannstadt, Freitag den 20. Juni 1884.

100. Jahrgang.

Zur Reichstags-Abgeordnetenwahl in Klausenburg.

Klausenburg, 18. Juni.

Die Drachensaat der Demagogie, welche am ersten Pfingsttag in Form eines Steinhaßes üppig in die Halme schoß, hat bis zum Wahltag einen Erfolg gezeitigt, der überaus erfreulich zu nennen ist.

Der Bann des Terrorismus, der uns eine Zeitlang gefangen hielt und das Schlimmste für die Sicherheit der Person und des Eigenthums in unserer Stadt besorgen ließ, ist durch das einmüthige und mannhafteste Auftreten aller wahren Freunde der Freiheit und der Verfassung hoffentlich für immer gebrochen.

Trotz unsäglichster Anstrengung der äußersten Linken, trotz Drohungen, Einschüchterungen, Bitten, Beschwörungen, Agitationen u. dgl., denen selbst „teutsche Kraftproben“ der Volkspartei, wie sie sich in Großpold fühlbar machten, kaum gewachsen sein dürften, ist der gestrige Wahlsieg der liberalen Partei ein glänzender geworden.

In dem I. Wahlkreise, welcher Hegebüs als Candidaten aufgestellt hatte, sürchtete man eine Niederlage, da man vermutete, daß die äußerste Linke ihre ganze Kraft auf diesen Kreis concentrirt habe.

In dem Bewußtsein, daß man es mit einem hartnäckigen und findigen Gegner zu thun habe, hatte man gehörig gerüstet und wurde Herr der Situation, weil man sich diesmal vor dem verhängnißvollen Fehler, den Gegner zu unterschätzen, der vor drei Jahren ohne Zweifel begangen worden, weislich gehütet hatte.

Unsere Stadt bot am Morgen kein besonders lebendiges Bild. Ihre Alltagsphysiognomie war nur dadurch etwas geändert, daß vor dem Stadthaus und der Redoute große Plätze abgesperrt waren, welche durch einen Militärcordon geschlossen waren und auf welchen Fußsaren fortwährend patrouillirten und Wähler ab- und zuginen. Um handgreifliche Wahlarumente der Mitglieder beider Parteien gegeneinander unmöglich zu machen, begaben sich die Wähler von verschiedenen Straßen aus zur Wahlurne und die liberale Partei war so bescheiden, den Haupteingang der äußersten Linken in beiden Wahllocalen zu überlassen.

Die Hünengestalt des Candidaten Ugron zeigte sich nie und da auf dem Hauptplatz, um anzuzeigen, er sei auch da, und machte sich dann auf der Veranda des Café Nagy im Palais Banffy mit affectirter Ruhe frei. Nachmittags waren alle Gassen in der Gegend der Wahllocale mit Menschen besetzt.

Um 6 Uhr waren beide liberale Candidaten gewählt und eine jubelnde Menge rief die Namen der Gewählten unter fortwährendem Elchens in den Hauptstraßen aus.

Bald nach 6 Uhr trat ein wohlthätiger Gufregen ein, der die nach Tausenden zählende Menge, die offenbar auf etwas Effectvolles wartete unter Dach schaute.

Als ich dieses mächtige Ringen der politischen Parteien auf dem Wahlplatz sah, da konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß wohl nicht jede Stimme aus Ueberzeugung und ohne Beeinflussung abgegeben worden sei. Man sah es manchem Wähler an, daß er durch die Korteische zur Urne gebracht worden war. Und doch welcher Unterschied zwischen dieser lebhaften Theilnahme und dieser Friedhofruhe

in den Wahlkreisen des Königshofens. Wann wird sich auch dort wieder frisches Leben regen? Der freie, frische Hauch eines gesunden Verfassungsebens, eines männlichen, nach Fortschritt ringenden Strebens?

Zimmer nur der Sturmhauf gegen das Ministerium Tisa, das trotz dem vernichtenden Verdict der Hermannstädter Wählerversammlung noch immer nicht stürzen will, und das, wenn es sein muß, durch ganz andere Factoren zu Fall gebracht werden wird, als durch die galligen Expectorationen der sogenannten Volkspartei, die weder von politischem Tact, noch von Voraussicht das mindeste Zeugniß geben.

In dem Bestreben, das Ministerium Tisa zu stürzen, sind die 1848er mit der sächsischen Volkspartei sonderbarer Weise vollkommen einig. Ob sich Beide auch den Erben des Gestürzten gleichmäßig vorstellen, scheint uns sehr zweifelhaft und nur das Eine gewiß, daß der Erbe Tisa's die Wünsche der Volkspartei ebensowenig erfüllen wird und kann, als seine Vorgänger.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Die Stadt Klausenburg hat am 17. Juni die ihr von dem durch die äußerste Linke aufgehetzten Pöbel am 1. desjelben Monats zugefügte Schmach abgewaschen, indem sie über die intellectuellen Urheber des verwerflichen Scandals ihr niederschmetterndes Verdict in die Waagschale der Wahlurne legte und die Candidaten der liberalen Partei den früheren Abgeordneten von der äußersten Linken gegenüber, die während ihrer dreijährigen Mandatsdauer den von ihnen vertretenen Wahlbezirken sicherlich keinen Ruhm brachten, auf den Schild erhob und in den Reichstag entsandte. Die Herren Bartha und Ugron hatten, das ist sattsam bekannt, ihr Klausenburger Mandat lediglich der ersten Erregung wegen des bedauerlichen und — aufrichtig gesprochen — durch den „Ellenzel“ unter Anwendung fortwährender Sticheleien gegen das k. l. Officierscorps provocirten Vorfalls zu danken. Anstatt aber nach Erhalt des reichlichen Schmerzensgeldes — denn eine höhere Entschädigung als die Verleihung des Abgeordnetenmandats vermag im constitutionellen Leben die Bürgerschaft nicht zu bieten — Maß zu halten, wurde der Versuch, Zwietracht zwischen Militär und Civil zu säen, in den Spalten des „Ellenzel“, unverfroren fortgesetzt und die Klubrik „Lajdinant-ügy“ blieb nach wie vor eine stehende. Als die intelligenteren Kreise endlich die unsaubere Absicht merkten, von diesem anwidernenden Treiben sich abzuwenden, und die Kräfteflüster sahen, daß ihr Bemühen, den Nähr- und Wehrstand gegen einander zu erbittern, Schiffbruch leidet, ja das gute und freundliche Verhältniß zwischen Bürger und Soldat wieder feste Wurzel faße, da galt es, den Bürger gegen den Bürger zu hegen. Die Folgen blieben nicht aus und traten vorerst in Gszegleb, dann in Klausenburg, schließlich in Gyergyó-Álfa in blutigen Umriffen zu Tage. Und mit allen diesen Affairen standen die Namen der Abgeordneten der Stadt Klausenburg in Verbindung. Ist es da zu verwundern, daß die Majorität der nächstern Wähler Klausenburgs des ihnen bereiteten zweifelhaften Ruhmes satt wurden und ihre Antwort auf die Frage, ob sie etwa noch davon wünschten, am 17. d. in nicht mißzuverstehender Weise abgaben. Freilich werden die „Macher“

der äußersten Linken als geübte Caricaturenzeichner das Wahlbild so ausmalen, als wären die Wähler mit dem Bajonett getigelt worden, damit sie für die Candidaten der liberalen Partei stimmen; doch kennt jeder vernünftig und wirklich unabhängig denkende Mensch diese lägerlichen Korteische. — Auf das Vorgehen des Herrn Gabriel Ugron gegen Peter Dobranffy im Abgeordnetenhaus, wobei das Hervorzerrren von Privatcorrespondenzen die Hauptrolle spielte, haben die Wähler des Gyergyóbenktöler Wahlbezirks gleichfalls in gebührender Weise reflectirt, indem sie den von Ugron präsentirten Candidaten der äußersten Linken, Baron Heinrich Splényi, der sich das Mandat von seiner Frau förmlich erfragen lassen wollte, glänzend durchfallen ließen, und justament Dr. Peter Dobranffy mit erdrückender Majorität zum Reichstagsabgeordneten erwählten. Möge ihnen diese Rehabilitirung Gabriel Ugron durch Aufstöbern anderer Privatbriefe streitig machen wollen.

Gegenüber den Auslassungen der „Times“ und der Pariser Blätter betreffs der Thronfolge in Holland, macht die „Nordd. Allg. Zeitung“ darauf aufmerksam, daß das niederländische Staatsgrundgesetz klare und zweifelloste Bestimmungen über die Thronfolge enthält, welche jede fremde Einmischung ausschließen und keinen Zweifel darüber lassen können, daß der Versuch, die holländische Thronfolge zu einer europäischen Frage aufzubauschen, als von vorn herein verunglückt bezeichnet werden darf.

Unflug hat die liberale Majorität des englischen Unterhauses gehandelt, als sie das Stimmrecht den weiblichen Steuerzahlern verweigert hat. Die während der Debatte vorgetragene statistischen Ziffern sind hoch interessant. In England ist die Anzahl der Frauen um 800,000 größer als die der Männer, und 3,000,000 unverheiratete weibliche Wesen erwerben ihren Unterhalt allein, darunter nicht weniger als 357,000 Schneiderinnen, 36,000 sind als Arbeitgeberinnen von Bedeutung und selbstständig; ungezählte Tausende bewohnen ein Haus in eigenem, unabhängigen Hausstande; die Zahl der von ihren Zinsen lebenden gereiften Jungfrauen (spinsters) ist Legion; 123,000 sind Lehrverinnen. Die Zahl der weiblichen Wähler würde 500,000 betragen, unter denen sich 450,000 alte Jungfrauen befinden, die natürlich ein Gesetz auf Einführung der allgemeinen Ehepflicht beantragen würden. Und sie Alle hat Gladstone sich zu Feinden gemacht. Den englischen Liberalen sollte angst und bange werden.

„République Française“ und „Journal des Débats“ protestiren lebhaft gegen die Reduktion der Interessen der unificirten egyptischen Schuld, welche bereits reducirt wurden und geben der Hoffnung Ausdruck, Frankreich und die andern interessirten Mächte werden keiner neuerlichen Reduktion zustimmen.

Der Brüsseler „Moniteur“ veröffentlicht officiell die bekannte Ministerliste; überdies wurden Thonijse, Pirmez und Notomb zu Staatsministern ernannt. Betreffs der Auflösung des Senats enthält der „Moniteur“ nichts.

Im englischen Unterhause erklärte Fitz-Maurice am 17. d., nach telegraphischen Berichten halten die Generale Wood und Stephenson die Nachricht von dem Falle Verbers jetzt für richtig. — Die Unterhandlungen mit Portugal betreffs des Congo-Vertrages dauern fort. — Gladstone gab betreffs der Unterhandlungen mit Frankreich Erklärungen, analog mit jenen Kimberley's im Oberhause, ab.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Canonikus Ruschewitsch, der Prälaten Ljubowski, Baranowski, Dolner und des Prohibes Kossowski zu Suffragan-Bischöfen der römisch-katholischen Eparchie in Warschau, beziehungsweise Schittomir, Telsch, Kalisch und Ploegk.

Feuilleton.

Der Proceß.

Humoreske von Bernhard Stavenow. (Fortsetzung.)

„Charman! So kannst Du mir bei ihr dienen und ein gutes Wort für mich sprechen.“

Allein jetzt konnte der Affessor seine Stimmung nicht länger verbergen.

„Das magst Du selbst!“ pläzte er polternd los.

„Was? . . . Du weigerst Dich, Deinem Freunde zu nügen?“

„Durchaus!“

„Aber so erkläre mir nur, was Deine Weigerung bedeutet!“

„Sie bedeutet“, erwiderte der Affessor, „daß Du wahnsinnig sein mußt, wenn Du glaubst, ich spiele in der Pofse die Vertrautenrolle; — daß ich selbst in Deine Maskendulcinea verliebt bin; daß ich seit achtzehn Monaten mit den süßesten Hoffnungen von ihr gespeist werde; daß ich sie endlich für die feinste, ausgeteufelteste Kofette halte und doch nicht Kraft genug habe, ihr zu entsagen! . . . Ist Dir's nun klar?“

Der Baron sah den Schauffirten voll Mißgefühl an.

„Armer Freund!“ sagte er bedauernd. „So glaubtest Du Dich geliebt?“

„Sie hat mir selbst die Heirat zugesagt,“ gab der Andere erbhigt zurück.

„Aber jetzt besann sie sich eines Bessern.“

„Sehr trostreich!“

Es entstand eine Pause, während welcher die Beiden stumm neben einander herschritten.

„Könntest Du verlangen, das ich meine Hoffnungen aufgäbe?“ brach der Baron nach einer Weile das Schweigen.

„Magst Du nach meinen Geständnissen noch hoffen?“ entgegnete der Andere.

„Mir ist es unmöglich, ohne die Willberg zu leben.“

„Mir auch!“

„Einer von uns wird sich aber doch dazu verstehen müssen.“

„Nun, so möge sie allein wählen!“ schlug der Baron vor. „Gibt sie Dir den Vorzug — wohl! so trete ich zurück und bleibe Dein Freund. Bin ich der Ausertorene —“

„So sprechen wir uns!“

„Aber Belieben, wenn Du keine Vernunft annehmen willst. Bis dahin aber handle ehrlich und laß ihr freie Wahl. Es ist jetzt elf Uhr. . . Eine Stunde Ruhe in der frischen Luft wird uns Beiden gut thun, damit unser erhitztes Gemüth sich wieder abkühle. . . W. ist Du, wir werden jetzt Jeder für sich besonders einen Spaziergang zur Erholung von unserm kleinen Wortesput machen; und um zwölf Uhr treffen wir uns bei der Frau von Willberg, um unser Schicksal aus ihrem Munde zu erfahren.“

Der Affessor von Schmidt sann eine Weile nach.

„Gut denn!“ sagte er endlich. „Es sei. . . um zwölf Uhr bei der Frau von Willberg.“ — Und für sich murmelte er, nachdem man sich von einander getrennt hatte: „Ja, ich will mit ihm zugleich ihr unter die Augen treten und mich wenigstens an ihrer Scham und Verlegenheit ergötzen, will vor ihrem Gesicht ihren Brief zerreißen. . . oh! wenn ich es hier nicht schwarz auf weiß hätte, diesen Treubruch würde ich nie für möglich gehalten haben!“

Fünftes Capitel.

Die Thurmuhren der Stadt hatten kaum die Mittagshunde verkündet, da sahen wir den Affessor von Schmidt bereits in dem Salon der Frau von Willberg, von deren Freundin empfangen.

„Ah. . . Herr Affessor!“ sagte Frau von Adlershorst. „Es freut mich aufrichtig, daß Sie sich wieder sehen lassen. Aber — Du mein Gott — was machen Sie denn für ein Gesicht?“

„Sie sehen in mir den unglücklichsten Menschen!“ entgegnete der Affessor.

„Sie erschrecken mich, Herr von Schmidt! . . . Ich dachte, Sie hätten das Grundlose Ihrer gestrigen Eifersüchteleien gegen Gertrud eingesehen und kämen nun —“

„Das Grundlose meiner Eifersucht?“ unterbrach sie der Affessor in spöttischem Grimm. „Mein gnädige Frau, ich habe jetzt Beweise von der Treulosigkeit Ihrer Freundin, evidente, handgreifliche Beweise! Biancobelli selbst hat sie mir aufgetragen.“

Frau von Adlershorst sah den Sprecher erstaunt an und wußte sich gar nicht zu erklären, was mit einem Male der Name ihres hartnäckigen Proceßgegners in dieser Geschichte sollte.

„Zawohl!“ wiederholte der Affessor, die ungläubige und erstaunte Miene seines schönen Gegenübers bemerkend. „Der Baron von Biancobelli hat mir vor einer Stunde die Beweise von der Treulosigkeit Ihrer Freundin gegen mich gegeben. Unbekannt mit meiner Liebe zu der Un dankbaren machte er mich zu seinem Vertrauten. Auf dem verfluchten Maskenball war es, daß sie sich kennen lernten. Biancobelli schrieb ihr, ich las die Antwort. Er mußte seinen Namen ändern und sich Rosenhain nennen.“

Frau von Adlershorst erblickte und ein leises Zittern durchbebt ihren Körper.

„Was hör ich?“ rief sie entsetzt. „Der Baron von Rosenhain wäre Biancobelli?“

„Mein Gott, ja!“ entgegnete Herr von Schmidt.

„Oh, über die Arge!“ murmelte Frau von Adlershorst für sich. „Einer Freundin so mitzuspielen!“

„Einen Geliebten so zu täuschen!“ reflectirte der Affessor.

„Mich bei meinem ärgsten Feinde zu compromittiren!“ lamentirte Frau von Adlershorst in Gedanken weiter.

„Und mich zu vertreiben, um ihn zu empfangen!“ tobte der Affessor auf gleiche Weise leise für sich.

Endlich sagte sich jedoch die Dame wieder. (Fortsetzung folgt.)

Die Nachricht, die Skupstina habe in geheimer Sitzung die Mobilisierung beschlossen, ist gänzlich erfunden; ebenso entbehrt die Nachricht von der angeblichen Ansammlung serbischer Truppen an der bulgarischen Grenze jeder Begründung. In letzter Zeit hat keinerlei Garnisonswechsel stattgefunden.

Die Antisemiten-Partei.

Gustav Beckis, der bei der jüngsten Wahl in Sepsi-Szent-György als Candidat der liberalen Partei durchdrang, schreibt im „Neuen Wiener Journal“:

Wohl wagt noch der Wahlkampf in einigen wenigen Gegenden des Landes, doch hat die Nation in ihrem überwiegenden Theile ihren politischen Willen bereits kundgethan. Und wie stellt sich das Ergebnis der Wahlen zu den einzelnen Parteien? Wir sehen, daß numerisch alle Parteien des Parlaments entweder Einbußen erlitten haben, oder — im besten Falle — unverändert aus den Wahlen hervorgegangen sind. Alle Parteien bis auf eine, bis auf die Antisemiten-Partei. Diese allein hat zugenommen, und zwar um das Dreifache ihres früheren Standes. Es gelang ihr, nicht allein ihren Führer und ihren ursprünglichen Generalstab, sondern schon bisher neun neue Männer in die gesetzgebende Körperschaft zu bringen. Ihre Fahne, bisher nur von Wenigen gefolgt, wird nun eine ganze, wenigstens kleine Phalanx umschwaaren.

Es gibt einen gemeinsamen Zug im Guten, wie im Bösen, im edlen Ideal, wie in den düsteren Ereignissen einer sündhaften Pflanzzeit, in der Idee überhaupt, wie in der fizen Idee. Sie sind gemeinsamen Gesetzen unterthan, wie alle Gegensätze. Die Wirkung des Guten, wie jene des Bösen — sie gestalten sich beide nach einem Gesetze. Die fanatische Agitation — ob sie nun erhabenen oder gemeinen Zwecken diene — beschreibe immer einen und denselben Kreislauf. Nur in dem Ergebnisse weichen sie von einander ab; denn während das Gute, Schöne und Edle schließlich denn doch den Sieg davontragen und zur Herrschaft gelangen, müssen deren Gegensätze, ungeachtet ihrer zeitlichen Erfolge, Schiffbruch erleiden an jenem ewigen unumwandelbaren Gesetze, welches die Menschheit zu unaufhaltsamem Fortschritte drängt.

Auch der Kampf um die Gewissensfreiheit und Rechtsgleichheit hatte seine Anfänge. Auch diese Grundzüge hatten zu Beginn nur Apostel, nicht aber auch Getreue. Allein die Propaganda für diese Ideale wirkte rasch und gelangte endlich zum Siege.

Auch die Agitation in's Verkehrte, die Propaganda, welche die Aufhebung der Gewissensfreiheit und der Rechtsgleichheit bezweckt, weiß rasche Erfolge auf — zumindest in unserem Vaterlande. Vor einigen Jahren noch war Victor Jizozzy, der nunmehrige Papst der alleinstehenden antisemitischen Kirche, eine isolirte Erscheinung. Seine Reden im Abgeordnetenhause vermochten nur allgemeine Heiterkeit zu erregen. Und heute verfügt Jizozzy bereits über eine Partei im Parlamente und die antisemitische Agitation hat das ungarische Volk an die Grenze einer gesellschaftlichen Revolution gerückt. Die Grundzüge confessioneller Unzulänglichkeit und lodernder Racengehässigkeit haben in letzter Zeit verblüffende Fortschritte gemacht in diesem Lande, welches einst berühmt war von seiner religiösen Toleranz und dem unter seinen Racen herrschenden Frieden.

Mit Recht ist die öffentliche Meinung betroffen ob dieser Erscheinungen und gerechte Besorgnis erfüllt die Getreuen des ungarischen Parlamentarismus und des Friedens der ungarischen Gesellschaft, zu welchen jeder ernstdenkende Mann ohne Unterschied der Parteien gezählt werden muß. Nicht als ob die Triumphe des Antisemitismus diese Besorgnisse wachrufen müßten. Der Unfinn kann sich ja nie verwirklichen und auch im Bereiche der Ideen läßt die Quadratur des Kreises sich niemals zu Stande bringen. Die Gesellschaft kann nicht rückschrittlich organisiert werden. Das Programm der Antisemiten wird sich nicht verwirklichen, weil es einfach nicht verwirklicht werden kann. Auch ist der Antisemitismus nicht als solcher gefährlich, sondern nur als Krankheits-Symptom. Wo Giftpilze gedeihen, da muß etwas im Faulen sein. Auch in der ungarischen Gesellschaft muß etwas faul sein, da die Agitation gegen den sozialen Frieden solche Erfolge zu erringen vermag. Und die Ursachen, welche den Antisemitismus geboren und dessen Verbreitung erzogen, werden auch weiterhin wirken, bis nicht die Währung, deren Erzeugniß der Antisemitismus ist, ein Ende nimmt in unserer Gesellschaft.

Zu, es ist ein Gesetz der edlen wie der gemeinen niedrigen Ideen, daß die Ursachen oft an die Stelle der Wirkungen treten und als solche neue Wirkungen erzeugen. Und es kann geschehen, daß der Antisemitismus, welcher dergest nur noch die Wirkung einer fernliegenden Ursache ist, in der nächsten Zukunft, eine organische Gestalt annehmend, als selbstständige Ursache auftreten und neue Wirkungen erzeugen wird. Die schwarze Flagge des Racenhasses, im Parlamente durch 15 Männer, außerhalb desselben durch die destrucive Presse hochgehalten, wird ein beständiges Symbol sein in den Augen der rohen Massen. Die Verleumdung des antisemitischen Katholicismus in der Gesetzgebung wie in der Presse wird zur Wirkung auf die Gesellschaft, in welcher der obdunkelte Nebel alter Vorurtheile bereits zu verflüchtigen begann. Das Land mag sich also darauf vorbereiten, daß der Antisemitismus, der allmählich schon dahinzuwand, nun wieder einen Aufschwung nehmen werde, wie der sinkende Luftballon, dessen Ballast über Bord geworfen worden.

Die ernstesten Gefahren bedrohen aber unseren Parlamentarismus. Wohl gab es in unserer Gesetzgebung auch schon bisher genug der scandalisirenden Elemente. Wie viel kostbare Zeit wurde nicht auch in den letzten drei Jahren vergeudet auf Scandalen, auf zügellose Ausbrüche der Parteilichkeit, auf persönliche Invektiven! Die Antisemiten-Partei wird im neuen Parlamente sicherlich nicht ein Element der ruhelosen Ordnung sein, ja, sie wird aller Voraussicht nach den Hitzegrad der parlamentarischen Atmosphäre wesentlich steigern. Der Volksleidenschaft entspringend, verleiht sie in das gesetzgebende Haus die ungewöhnliche der Leidenschaft. Dem Schöße des gesellschaftlichen Jornes entzogen, wird sie im neuen Reichstage die Hitze dieses Jornes entzünden. Selbst eine Ausgeburt der Geschäftigkeit, bringt sie jenen Dunstkreis des Jasses mit sich, in welchem die Unruhestörungen allenthalben im Lande sich vollzogen haben. Der Demagogie, ihrer Waffe außerhalb der Gesetzgebung, wird sie sich auch im Parlamente bedienen.

Au dieses wäre noch nicht so sehr von Uebel in einem stark liberalen, den freisinnigen Ideen aufrichtig huldigenden Parlamente. Das einheitliche Auftreten aller Parteien gegenüber dem Antisemitismus, die energischen Kundgebungen des Liberalismus und der Aufklärung seitens aller übrigen Parteien vermöchten in der Gesetzgebung einen solchen Druck auf den Antisemitismus auszuüben, daß dieser unter solcher Last in sich zusammenbrechen müßte. Inzwischen ist das Abgeordnetenhause gerathen die einmal auch Elemente, die, scheinbar den bestehenden Parteien sich anschließend, in Wirklichkeit Anhänger der retrograden Richtung sind. Diese Elemente bringen nun ein in die Räder und Foren der Parteien, wie der feuchte Dunst in das Gestein, und verursachen dortselbst einen Auflösungsproceß. Eingemischt im Gefüge der Parteien, werden sie deren energische Action gegenüber der retrograden Richtung, die am rohesten sich im Antisemitismus ausdrückt, wesentlich hemmen.

Der Antisemitismus aber hat in seiner Entwicklung schon bedeutende Fortschritte gemacht. Und eben in dieser Entwicklungsfähigkeit liegt eigentlich die Gefahr. Sein Entleeren verbanke er dem Hinzutreten und den Verfallnissen der Intelligenz, der Mittelklasse. Jetzt, da er an Ausbreitung gewonnen, wagt er sich lediglich auf die rohen Massen. Die Intelligenz hat zum großen Theile mit ihm gebrochen und seine

Wurzeln verbreiten sich nur mehr in den untersten Schichten des Volkes. Es ist eine Eigenheit der Giftstoffe, daß sie unter der Einwirkung jenes Gemischten Proceßes, den sie heraufbeschworen haben, sich auch selbst umgestalten und in solcher neuer Form weiter wirken. Auch der Antisemitismus wird sich baldmöglichst umgestalten zu einer Reaction der tiefsten gesellschaftlichen Schichten wider die höheren, zu einem Kampfe der Unbemittelten gegen die Vermögenden, der in Szür und Arbeiterblausen geleiteten Anarchie gegen die Freunde geistlicher Ordnung. Die Intelligenz und die Mittelklasse werden also nothwendigerweise wirksam auftreten gegen den Socialismus im antisemitischen Gewande — und auf solche Weise wird der letztere ausgerottet werden.

Unter dessen aber können jene Elemente, welche den Antisemitismus nur als Mittel benützen in ihrem Kampfe, der nicht nur so sehr gegen die Racen, als vielmehr gegen die Ideen gerichtet ist, welche den Fortschritt und die Freiheit vernichten, nicht aber die Juden vertreiben wollen; unterdessen können diese Elemente erstarken, die Parteien auflösen und in Ungarn an Stelle des Antisemitismus den Kampf der Classen und der Confessionen heraufbeschwören.

Darum mögen die Parteien auf ihrer Hut sein im neuen Parlamente. Sie müssen den Antisemitismus unerbittlich bekämpfen, denn dieser ist ein offener Feind aller Parteien. Die geheimen Anhänger der retrograden Richtung aber müssen scharf beobachtet werden, auf daß es ihnen nicht gelinge, ihr Werk, die Unterminirung des Parlaments, erfolgreich zu vollenden.

Das neue Parlament wird also ein Parlament des Kampfes sein; eines Kampfes, in welchem sich keine Vorbeeren holen lassen, und in welchem dennoch Jeder seine Pflicht erfüllen, Jeder seinen Mann stellen muß. Möge es aber auch ein Parlament werden, in welchem sich die große gesellschaftliche und politische Destillation, die glückliche Krystallisation unserer inneren Verhältnisse vollziehen wird.

Zur Wahlbewegung.

Zu Reichstagsabgeordneten wurden in den siebenbürgischen Theilen gewählt:

- in Schäßburg: Johann Wenrich (außerhalb der Parteien); in Agnetsheln: Guido v. Baupfner (außerhalb der Parteien); in Bizakna: Ladislav Korizmic (liberale Partei).

Klausenburg, 18. Juni. Eine Deputation der Wähler des zweiten Bezirkes überreichte dem Abgeordneten Desider Sigmund das Mandat. Hegedüs wird daselbst mittelst Post übermittelt werden. Eine Deputation der liberalen Partei erschien sodann bei den Präsidenten der Wahlcomités, beim Bürgermeister Bokros und dem Vicegespan Gyarmathy, um ihnen für das unparteiische Vorgehen, resp. für ihre im Interesse der Ruhe und Ordnung entfaltete Thätigkeit zu danken. Das unparteiische Vorgehen der Wahlcommissionen wird sogar von der Opposition anerkennend hervorgehoben. Die Deputation erschien auch beim Parteipräsidenten Karl Haller, um demselben namens der liberalen Partei für die im Interesse derselben an den Tag gelegte unermüdete Wirksamkeit ihren Dank auszusprechen. Obergespan Esterhazy und Bürgermeister Bokros dankten dem Stations-Commandanten für die ausdauernde Haltung des Militärs.

Juland.

Wien, 17. Juni. Nach einer, der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel auf dem Postwege zugehenden Meldung hat Kaiser und König Franz Josef ein neuerliches eigenhändiges, in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem der Dank des Monarchen für die dem Kronprinzenpaare während dessen Aufenthalt in Konstantinopel zu theil gewordene Gastfreundschaft wiederholt wird. Dieses Schreiben ist dem Sultan vom kai. und kön. Botschafter Baron Calice übergeben worden. — Der Gesetzentwurf betreffend die Eisenbahn Moitar-Metkovic hat die Sanction erhalten. Der Zusammentritt der politischen Begehungs-Commission wurde auf den 3. Juli in Metkovic bestimmt. — Der gemeinsame Finanzminister v. Kallay hat sich heute auf die Inspectionsreise nach den occupirten Provinzen begeben. — Graf von der Goltz, der gestern Abends aus Berlin hier eingetroffen, wird bei der hiesigen deutschen Botschaft als erster Secretär eintreten.

Wien, 17. Juni. Das hiesige Press-Bureau der „Vereinigten Linken“ verwendet folgendes Communiqué: „Dmwohl die Gerüchte von einer Spaltung der Vereinigten Linken schon einmal von kompetenter Seite demitirt wurden, tauchen sie von Neuem wieder auf und werden insbesondere in Verbindung mit einer Rede des Abgeordneten Plener in der letzten Club Sitzung der Vereinigten Linken gebracht, in welcher derselbe angeblich die Absicht geäußert habe, einen neuen Club zu bilden und dabei die Aushebung Galiziens und Dalmatiens als Programmpunct aufgestellt haben soll. Dies ist unrichtig. Herr v. Plener hat in jener Rede allerdings die Nothwendigkeit betont, bei den nächstjährigen Reichsrathswahlen der stärker erregten nationalen Stimmung der deutschen Wählerschaft entgegen zu kommen, sowie auch in einzelnen sozialen Fragen die Initiative zu ergreifen. Aber diese solle und könne durch die Haltung der Partei selbst erreicht werden. Eine Spaltung der Partei zu befürworten ist dem Abgeordneten Plener nicht eingefallen, gerade so wie er auch von der Aushebung Galiziens und Dalmatiens gar nicht gesprochen hat.“ Dem gegenüber ist wohl die Frage am Plage, ob die „Vereinigte Linke“ in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung die von Herrn Plener betonte „Nothwendigkeit“, der angeblich stärker erregten nationalen Stimmung der deutschen Wählerschaft entgegen zu kommen, als thatsächlich vorhanden anzusehen genügt ist. Wenn aber die Partei in ihrer Gesamtheit diese Auffassung nicht theilt, so ist damit die Spaltung der „Vereinigten Linken“ in eine fraction Plener und in eine national-gemäßigtere gegeben, woraus ferner hervorgeht, daß die Auflösungsgerüchte, selbst nach dem jetzigen Dementi, denn doch nicht ganz unbegründet sind.

Unglano.

Paris, 17. Juni. Nachrichten aus London zufolge ist das englisch-französische Abkommen in drei Depeschen enthalten. Die erste derselben verlangt vom „Foreign Office“ Aufklärungen, die zweite enthält die Antwort Granville's, die dritte die Annahme seitens Frankreichs. Der englisch festgestellte Wortlaut an die Mächte wurde gestern Abends abgelesen. Auf Wunsch Gladstone's kam man überein, daß die officielle Mittheilung an das englische und französische Parlament gleichzeitig am nächsten Montag erfolgen soll. Wie dahin bleibt der Text des Abkommens geheim. Die Hauptbestimmungen desselben sind bereits verlaubar, aber zahlreiche Details noch unbekannt. England scheint die Absicht zu haben, den Mächten eher Aufklärung zu geben, als Unterhandlungen zu proocirciren. — Der „Temps“ schreibt: Das englisch-französische Uebereinkommen wegen der Neutralisirung des Suezcanals wird der neuen Conferenz unterbreitet, welche unmittelbar nach der Conferenz über die ägyptische Finanzfrage zusammentreten wird.

Rom, 17. Juni. „Diritto“ meldet, es sei eine italienische Regimarine-Division für Südamerika unter dem Befehl eines Contre-Admirals gebildet. — „Stampa“ dementirt entschieden, daß die englische Polizei die Ankunft der Dynamitfabrik signalisire und die Polizei von Rom zur Ueberwachung des Souterains des Vaticanus und der Kirche Sanct Peter auffordere.

Pondon, 17. Juni. Im Oberhause erklärt Kimberley, die Verhandlungen mit Frankreich haben zu einem Abkommen geführt, welches den anderen Mächten sofort mitgetheilt wird. Die Mittheilung an das Parlament erfolgt am nächsten Montag.

London, 17. Juni. Im Unterhause antwortete Gladstone auf die Anfrage Tyler's, es sei Pflicht der Regierung, alle Fragen betreffs der Expedition nach dem Süden Egyptens und die Zweckmäßigkeit des Baues einer Eisenbahn von Suakin zum Nil sorgfältig zu erwägen. Weiteres darüber mitzutheilen, sei inopportun.

Nisch, 17. Juni. König Milan ist vom Kaiser und König Franz Josef eingeladen worden, den an der unteren March im Monate September stattfindenden Corps-Manövern der österreichisch-ungarischen Armee, welche eine Dauer von acht bis zehn Tagen haben werden, beizuwohnen. König Milan hat die Einladung angenommen und wird den erwähnten Manövern mit größerer militärischer Begleitung assistiren. König Milan verbleibt bis zu den ersten Juli-Tagen in Nisch. Ueber den Zeitpunkt des Antritts seiner Vabereise wird erst nach der Rückkunft in Belgrad ein Beschluß gefaßt werden.

Original-Correspondenz.

Fogaras, 18. Juni. (Wahresultate. Landwirtschaftlicher Verein. Einzug des römisch-katholischen Bischofes. Deutsches Theater.) Die von dem Wahlkampf und seinen Aufregungen erhigten Gemüther sind abgekühlt, die diversen Kanonenträufche, welche in dem Gros der Wähler gar manche Opfer sich ausgesucht hatten, sind ausgeschlafen und nur noch in schwächeren Köpfen brummt der Rasenjammer, dessen moralischer Zwilling die durchgefallenen Candidaten allerdings länger molestiren dürfte. — Ohne übrigens weiter zu reflectiren, gehen wir zum Berichte von Thatsachen über. Die am 16. Juni in beiden Bezirken des Fogaraser Comitates stattgefundene Wahl der Reichstagsabgeordneten endete, wie ich dies schon früher vorhergesagt, mit einem glänzenden Siege der Regierungspartei, deren Candidaten mit großer Mehrheit gewählt wurden. In dem Fogaraser Wahlkreise hatten sich 1166 Wähler an der Wahl beteiligt, hievon erhielt der Candidat der Regierungspartei Anton v. Boer 734 Stimmen, der oppositionelle Julius v. Benedek 432 Stimmen. Im Arpafer Kreise hatten gestimmt 1154 Wähler, auf den Candidaten der Regierungspartei Dr. Alexander Ullmann fielen 809 Stimmen auf den oppositionellen Dr. Franz Balintz 345 Stimmen. — Die Führer der Rumänen haben sich von der Wahlurne fern gehalten, allein man wird nicht irren mit der Behauptung, daß sie mit ihrem moralischen Einfluß mittelbar für die Candidaten der Regierungspartei gewirkt haben, der Boden ist hier nicht geeignet für die oppositionelle Saat, wenn man auch alle Mittel versucht, sie zur Blüthe zu bringen — und so wird es wohl auch in der Folge sein.

Am 17. Juni Vormittags fand in dem Sitzungssaale des Comitathauses unter dem Vorsitze des Obergespan Horvath die Conituirung der Sectionen des landwirtschaftlichen Vereines statt. — Es wurde für jede Section je ein Vorsitzer und ein Schriftführer gewählt, und zwar für Section I. (Ackerbau) Jakob Lazar und Bela Jankovich; Section II. (Viehzuht) Graf Geza Palfy und Emil Jankö; Section III. (Gartenbau) Johann Hermann und Samuel Gagy und Section IV. (Forstwirtschaft) Paul Pischl und Johann Zantho.

In den Abendstunden desselben Tages traf Seine Hochwürden der römisch-katholische Bischof Franz Konhart in Fogaras ein, geleitet von einer stattlichen Wagenreihe und einem Banerium. — Um 9 Uhr Abends fand ein solenner Fackelzug zu Ehren Sr. Excellenz statt. Heute in den Vormittagsstunden nimmt hochderjelbe die Firmung vor. An den Ecken der Straßen ist eine deutsche Schauspielergesellschaft avistirt; wenn sie über annehmbare Kräfte verfügt, dürfte sie auf Erfolg rechnen.

Forststatuten-Entwurf

der Waldeigenthümer des Neumärker Stuhlrichter-Bezirktes. (Fortsetzung aus Nr. 141.)

II. Abschnitt.

Besondere Bestimmungen.

Pflichten des Försters.

§ 13. Der Förster ist verpflichtet, die ihm zur Aufsicht anvertrauten und anzuvertrauenden Waldbesitztheile im Sinne der bestehenden Gesetze und Normen zu verwalten.

Seine Hauptaufgabe ist, die Waldwirtschaft rationell, wissenschaftlich und seiner Erfahrung gemäß derart zu leiten, daß das größtmögliche Einkommen erzielt werde.

Diensteseinführung.

§ 14. Der Förster wird in den Dienst durch den Präses des Försterverwaltungs-Ausschusses und in dessen Verbindung über besondern Auftrag und Bevollmächtigung durch den Stuhlrichter eingeführt. Ueber diese Amtshandlung ist das aufgenommene Protocoll der Generalversammlung dem Försterverwaltungs-Ausschusse vorzulegen.

Evidenz.

§ 15. Der Förster ist verpflichtet, über alle ihm anvertrauten Waldtheile genaue Evidenz zu führen, und zwar vorläufig nach der Katastral-Grundfläche, später nach der geometrischen Vermessung. Er darf keine Aenderung in den Waldflächen eintreten lassen, ohne dem Försterverwaltungs-Ausschusse zu berichten.

Sicherung des Forstes.

§ 16. Es ist des Försters Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Forstgrenzen genau bezeichnet werden und bleiben und jeden Verthörer zu ermitteln und zu bestrafen.

Forstpläne.

§ 17. Der Förster ist verpflichtet, die über die zu seinem Bezirke gehörigen Wälder bereits ausgearbeiteten und genehmigten Waldwirtschaftspläne streng durchzuführen und hat daher:

- a) seinen Bezirk jährlich wenigstens zweimal, Frühjahr und Herbst, zu bereisen und die Wälder zu prüfen, respective so oft als nöthig zu erscheinen. Bei der Herbstbereisung hat er die Ausnützung anzuordnen, im Frühjahr die Herbstanordnung zu controliren, den Waldweideplatz zu bezeichnen und den verbotenen Wald anzuklecken. b) Die Vormerke, Protocolle, Controlbücher (nach § 10 der Ministerial-Verordnung) zu führen. c) Für Neubepflanzung der ausgehauenen Waldtheile zu sorgen.

Pflanzschule.

§ 18. Es ist des Försters Pflicht, dafür zu sorgen, daß mehrere Pflanzschulen aufgestellt, Setzlinge angekauft, dieselben gepflegt und die Waldhüter instruiret werden.

Robungen.

§ 19. Dem Wirtschaftsplen und dem Bedarfe entsprechend hat der Förster im Einverständnisse mit den Eigenthümern 2 Monate im Voraus den Holzschlag zu bestimmen, die Bewilligung einzuholen, die zu fallenden Bäume in Gegenwart des Ortsamtes zu bezeichnen, wie auch letzteres darüber zu wachen, daß das geschlagene Holz zeitgerecht entfernt und alles dem Nachwuchse Hindernisse weggeschafft werde.

Producten-Verwerthung.

§ 20. Der Förster hat zu sorgen, daß alle Waldproducte ordentlich verwertet und diese, sowie die einfließenden Gelder genau in Evidenz geführt werden.

Uebertretungen.

§ 21. Sobald der Förster die Abweichung vom Wirtschaftskplan wahrnimmt, daß im Verbot Vieh geweidet oder Holz gefällt wird, hat er dies zur Abhandlung der Prävarication dem Stuhlrichter anzuzeigen.

Waldblößen.

§ 22. Waldblößen hat der Förster über Wunsch der Waldeigentümer zur Bepflanzung zu übernehmen.

Waldschutz.

§ 23. Der Förster hat darauf zu sehen, daß ein genügender Waldschutzpersonal aufgestellt und dieses entsprechend disciplinirt werde.

Die Waldbüter stehen unmittelbar unter dem Förster. Die Disciplinargewalt über dieselben übt der Stuhlrichter. — Der Waldbüter-Anstellung hat das Gutachten des Försters vorauszugehen.

Erhebt der Förster gegen die Anstellung eines Waldbüters begründete Einsprache, so verweigert der Stuhlrichter die Eidesablegung und hat dann der Waldeigentümer einen Andern vorzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Danksauna.

Nr. 10. d. Nachmittags 2 1/2 Uhr wurde unsere schönste, unsere Gemeinde von einem neuen Unglücke betroffen. Der Blitz schlug in eine mit Stroh gedeckte Scheune, entzündete dieselbe und in einer halben Stunde standen 14 Scheunen in hellen Flammen. Der eben herrschende Sturmwind begünstigte ungemein das Umsichgreifen des verheerenden Elementes und nur der übermenschlichen Anstrengung unserer hiesigen freiwilligen braven Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nach vierstündiger Arbeit gelöscht werden konnte und keine Wohnhäuser dem Brande zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 3256 fl. Beim Brande haben sich durch Muth, Umsicht und Entschlossenheit insbesondere der Obmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Elias Keinzel, Obmannsvertreter Wilhelm Schirger, denen außerdem noch das Verdienst der Gründung dieses nunmehr so gut geschulten Vereines gebührt, dann die Steiger Georg Kersch, Johann Göbel, Michael Henrich, Michael Weber und Tischmeister Georg Kersch hervorgethan, wofür den Genannten sowie der ganzen Feuerwehr von Seite der Gemeinde-Vorsteherung hiemit auch öffentlich der Dank ausgesprochen wird.

Dmslas, 13. Juni 1884. Das Ortsamt: Mathias Welther, Orts-Vorstand. Friedrich Kottaska, Notar.

Local- und Tagesnachrichten.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steuereinnahmer 2. Cl. Alois Hauser zum Steuereinnahmer 1. Cl. beim Hermannstädter k. Steueramt ernannt.

(Postalisches.) In Bodola (Haromföler Comitat) wird am 21. Juni l. J. ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Tardlauer Postamt durch einen täglich verkehrenden Cariolepostkurs erhält, demgemäß auch der Cariolepostkurs zwischen Honigberg und Tardlau geregelt wird. Den Verkehrsbezirk dieses Postamtes, das zur Vermittelung von Brief- und Fahrpostsendungen, sowie von Postanweisungen und Nachnahmenseudungen bis 200 fl., ferner von postalischen Aufträgen ermächtigt wird, bilden die Gemeinden Bodola, Markos und Kreuzburg.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Bodola 5 Uhr Früh; Ankunft in Tardlau 5 Uhr 45 Min. Früh; — Abgang von Tardlau 6 Uhr Früh; Ankunft in Honigberg 7 Uhr Früh; — Abgang von Honigberg 9 Uhr Vormittags; Ankunft in Tardlau 10 Uhr 15 Min. Vormittags; Ankunft in Bodola 11 Uhr Vormittags.

In Baróth (Haromföler Comitat) ist eine neue, mit Post verbundene Telegraphenstation, mit beschränktem Tagesdienst, eröffnet worden.

Die sehr zahlreich besuchte gestrige Versammlung der röm.-kath. Glaubensgenossen hat einstimmig den Beschluß gefaßt, Sr. Excellenz dem Herrn Landesbischof morgen Samstag Nachmittags einen würdigen feierlichen Empfang durch möglichst zahlreiches Erscheinen zu bereiten und hiebei denselben in deutscher und ungarischer Sprache zu bewillkommen.

(Zirnung.) Se. Excellenz der hochwürdigste röm.-katholische Bischof von Siebenbürgen, Dr. Franz Pöschart, trifft morgen in hiesiger Stadt ein und spendet übermorgen, Sonntag den 22. d., Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche das h. Sacrament der Firmung.

(Schulnachricht.) In der hierortigen k. ung. Staats-Elementarschule haben gestern unter dem Vorsitze des Herrn Schulinspectors von Trauspenreißer die Prüfungen begonnen. Der Herr Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz von Brennerberg wohnte der Prüfung während des ganzen gestrigen Vormittags bei. Auch hatten sich viele Eltern und Gönner der Lehranstalt als Prüfungsgäste eingefunden. Die Prüfungen in der ersten Classe gaben dem Classenlehrer und seinen Schülern ein sehr günstiges Zeugniß. Das Lesen, Rechnen, der Anschauungsunterricht, das Turnen und der Gesang befriedigte die anwesenden Zuhörer in einem besonderen Grade. Auch die Ausstellung der Heftschönheit und Strohlehtarbeiten der Schüler legte ein sehr günstiges Zeugniß von der Vielseitigkeit ab, in welcher die Lehranstalt so wohlthätig einwirkend an die Jugend einwirkt. Die Frequenz der Schule in allen Classen ist eine sehr zahlreiche. Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, daß der Herr Landesbischof durch die Besetzung und Organisirung dieser Schule der Stadt Hermannstadt eine große Wohlthat zu Theil werden ließ.

In der gestrigen Sitzung des Presbyteriums und der größeren Gemeindevorstellung A. B. wurde die Presbyterialvorlage betreffend das Lehrerstatut der Mädchenschule, blos mit einer Aenderung bei Punkt 5, angenommen und zu Presbyterial-Mitgliedern: Rechtsakademie-Professor Dr. Oscar von Melckl und Stadtwirtschafts-Adjunct Samuel Karl Gezeleius gewählt.

Am 21. d. Nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslocale (Bruckenthal'sches Palais) die Generalversammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt statt. Verhandlungsgegenstände: 1. Eröffnung durch die Vereinsleitung. 2. Bericht des Secretärs. 3. Berichte der Comités. 4. Bericht des Cassiers und Voranschlag für das Jahr 1884/5. 5. Vorschläge von Mitgliedern. 6. Allfällige Anträge der Vereinsmitglieder. 7. Wissenschaftliche Vorträge. 8. Beschäftigung der Vereinsammlungen.

(Todesfall.) J. M. Kieß ist am 18. d. in Wien gestorben.

(Auf flüchtigen Söhnen.) Der Sänger und Schauspieler Januska ist nach der vorgefertigen Vorstellung fahnenklüchtig beziehungsweise vertragsmäßig geworden und ohne jegliche Veranlassung unangenehm von hier abgereist oder gemeinlich durchgegangen. In Folge dieses Ausreisens mußte die bereits eingübte, ordentlich vorbereitete und für morgen angelegte phantastische Oper „Hoffmann's Erzählungen“ vorläufig in Repertoire abgesetzt werden. Die Direction hat bereits gestern für Verleihung des durchgebrannten Tenoristen gesorgt und auf

telegraphischen Wege den Tenoristen Herrn Charles engagirt, welcher im Laufe des nächsten Tage hier eintrifft.

(Verkehrshörung.) Der Wiener Börsencurs ist heute ausgeblieben und zwar wegen Linienstörung, die durch ein heftigen Sturm verursacht wurde.

(Die Kenntniß der deutschen Sprache in Frankreich) mag Fortschritte. Es wurde unlängst von der Anwendung des Poststempels „Zurück“ durch französische Postanstalten für Reisetouristen berichtet. Dieser Stempel ist neuerdings durch einen anderen ersetzt worden, welcher das unfranzösische Wort richtig zeigt. „Zurück“ steht deutlich auf einer Postkarte, die man jüngst aus Beziers im Depart. Herault sandte. Wer hätte das früher für möglich gehalten.

(Eine Correctur der Geschichte.) Ueber dem Maromarkian des Schlosses zu Melocerna in Rußland, welches dem Fürsten Dginski gehörte, befindet sich eine sehr merkwürdige Inschrift. Hier war es nämlich, wo Napoleon I. während des Kriegszuges nach Rußland am 3. December 1812 das berühmte 29. Bulletin dictirte. Er brachte die Nacht auf einem Sopha zu und schrieb über den Kamin: „Napoleon der Erste.“ Einige Zeit später bezog Kutusoff das Schloß, man zeigte ihm das Zimmer und er sah die Inschrift. „Was der Teufel“, sagte er hinzu. Diese Doppelschrift zweier berühmter Feldherren ist sorgfältig bewahrt worden, aber die Folgezeit hat gelehrt, daß Kutusoff nicht Recht hatte.

(Ein Gaunerkniff.) Am 6. d. erschienen beim Gold- und Juwelenshändler Raimund Rosenhock in Charlow zwei anständig gekleidete Herren, die sich eine größere Auswahl Bijouterie vorsehen ließen, von der sie auch, ohne lange zu unterhandeln, einen Theil um 2500 Rubel kauften. In einer Stunde etwa kamen zu demselben Juwelenshändler zwei angebliche Polizeibeamte in Amtstracht und fragten, ob nicht zwei solche Herren, die als Raubfänger verfolgt worden, hier in der Handlung waren. Der Juwelenshändler bejahte die an ihn gerichtete Frage und zeigte den „Beamten“ das von den Käufern erhaltene Geld, worauf diese die Rubel in Beislag nahmen und hierüber einen Empfangschein ausstellten, worauf sie dem Herrn Rosenhock andeuteten, er möge, da es jetzt schon zu spät ist, am nächsten Morgen im Polizeigebäude, Bureau Nr. 13. erscheinen um, nähere Aufklärung zu ertheilen und das Geld, falls es kein falsches ist, wieder in Empfang nehmen. Der Juwelier erschien am nächsten Morgen in dem ihm bezeichneten Bureau und mußte hier zu seinem Bedruffe erfahren, daß er das Opfer von Gaunern geworden ist, da auf dem Polizeibureau von der ganzen Geschichte kein Wort bekannt war.

(Was für ein einträgliches Geschäft) das eines kaiserlichen Kaffeehändlers der Türkei ist, beweist ein kürzlich constatirter Fall, den ein Correspondent in Konstantinopel mittheilt. Hadji Mustapha trieb dieses Gewerbe bei Zeiten des Sultans Abdul Aziz und hat eben jetzt seinem vier Jahre alten Sohnen außer vielen türkischen Papieren eine monatliche Rente von 400 Lire hinterlassen. Wie theuer den Sultan jede Tasse Kaffee gekommen sein mag, läßt sich aus dem Obigen errathen.

(Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanfropfungen u. s. f., gegen welche Moll's Seidlitzpulver mit bestem Erfolge angewendet werden. In den Apotheken verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat. — (Siehe heutiges Inserat.)

Theater.

Hermannstadt, 20. Juni.

Blumenthals „Probepfeil“ ging gestern zum Vortritte für Herrn Paul Blafel zum ersten Male auf hiesiger Bühne in Scene. Folgendes ist der kurz gedrängte Inhalt des Lustspiels: Das glücklich Dohnegg'sche Ehepaar erfreut sich des Besites eines reizenden Ländchens, nicht eines bacchischen im bühnenläufigen Genre, sondern einer Comtesse von lauteater Unschuld und Keuschheit des Herzens; alles echt, nicht Simili. Erlebte sie doch, da wir sie kennen lernen, noch nicht ihren ersten Ball! Comtesse Beate ist's, auf die es Amor abgesehen. Wenn schon der „Probepfeil“ keine Widerhalten hat, so ist er doch in einen herausfordernden Saft getaucht. Die Folge davon ist die schwärmerische Liebe des jungen und unerfahrenen Mädchens für den Clavierlehrer alias Pianisten Bogumil Krasinski. Es ist rührend zu sehen, wie das gute Kind an dem eben so süßlichen wie pessimistischen Wagnerianer (jeder Zoll ein Künstler!) hängt! Der zweite Probepfeilträger ist ein junger Edelmann, Namens Hellmuth von der Egge. Schwärmt Beate für Krasinski, so hat's ihm Hortense von Waldner angethan, eine kluge, auf dem Gebiete der Liebe nicht mehr ganz unerfahrene und in der Kunst, einen jungen Schwärmer in Fesseln zu schlagen, nicht ganz ungeübte Frau. Das Schicksal könnte nun seinen Lauf nehmen, und es wären zwei Ehen mehr auf der Welt. Aber da ist ein Unkel Hellmuth's, Baron Leopold von der Egge. Hortense von Waldner mag sich immerhin die größte Mühe geben, mit allen Mitteln die unbefangene Beate in ihren Gefühlen für Krasinski zu bestärken — aus Furcht, Beate's Herz möge sich mit dem Hellmuth's finden; ne mag immerhin mit allen erdenklichen Mitteln sich den Befiz Hellmuth's zu sichern suchen: Leopold von der Egge, der Unkel ist zu sehr davon überzeugt, daß nur Beate für Hellmuth, und Hellmuth für Beate die geeignete Ergänzung bilde, und so leitet er das mit weltmännischer Erfahrung durchgeführte Spiel gegen die intrigante Hortense ein, das mit ihrer Devotissirung und mit der Entlarung Krasinski's als eines abentheuerlichen Salonzigeuners endet. Amor scheidet jetzt mit eckigen Pfeilen nach Beate's und Hellmuth's Herzen. Wie Hortense und Krasinski, fallen beide Probepfeile ab.

Das Sprühen und Fünkeln eines glänzenden, nicht nur obenhin schillernden Geistes breitet über das Stück einen Zauber aus, dessen Wirkungen man sich nicht entziehen kann. Vom zweiten Act ab büßt die Fäbrung der Handlung zwar nichts an Folgerichtigkeit, aber an Wahrscheinlichkeit hier und da ein. Auch sind die Mittel, mit denen der Dichter die Lösung des Knotens anstrebt, von schwererem Kaliber, als der elegante Unterbau der ersten Acte eigentlich verträgt. Die Entlarung Krasinski's als eines gemeinen Diebes und Gefinnungskumpen erfordert große Umstände. So reist u. A. ein Mittelmeister Dobdenroth nach Italien, um bei der von Krasinski erbärmlich bezogenen Tochter des Verlorenen Beweise der Identität Krasinski's mit dem schurkischen Diebe Enrico Pasqua zu erholen; so spielt die wenig originelle Geschichte eines Medaillons in die Intrigue retardirend hinein. Jedoch bleiben die Vorzüge der Diction, bleibt die Nüchternheit in der Charakteristik der Personen bestehen, so daß der Erfolg des Stückes ein durchschlagender war.

„Der Probepfeil“ war eine jener seltenen Premidren, bei denen man die Wahrnehmung eines tieferen Eindrucks auf das Publicum machen konnte. Freilich trug dazu die gute Darstellung bei, — welche ein anregendes Relief noch durch den Anblick eines in allen Räumen ausverkauften Hauses erhielt. Außer diesem verdienten Beweis für die besondere Beliebtheit, deren der Beneficiant Herr Paul Blafel sich hier erfreut, erhielt er, beim Erscheinen auf der Bühne mit anhaltenden Beifallsrufen begrüßt, zwei Vorberträge und mehrere prachtvolle Blumentränke. Auf den Schleißen des einen der Vorberträge standen die Widmungsworte: „Dem Lieblich des gesamten Publicums Paul Blafel. Hermannstadt, 19. Juni 1884.“

Herr Blafel gab den „Baron Leopold von der Egge“. Er erschien als ein Mann, der sich eher in der ersten Hälfte der Vierziger als in der zweiten befand. Hellblondes Haar, aristokratisch kurzgeschmittenes Haar, hellblonder Vollbart. Er ist ein Mann von Welt, welcher, wie er Beate gesteht, zweizwanzig „Saisons“ durchgeleitet hat. Nimmt man an, daß er, da er auch ein Mann vom Stande ist, mit etwa zwanzig Jahren Mitglied der „Gesellschaft“ wurde, so wird man nicht umhin können, dieser Maske ihre volle Berechtigung zuzugestehen. Haltung und Spiel decken sich mit dieser Maske in vollendetem Maße. Sein Baron von der Egge, ein Mann, dem die Frauen drei Mittergüter geföhrt haben, mußte eine vornehme Blafierheit zur Schau tragen. Herr Blafel ging hierin nur so weit, als es sich mit seinem im Kern durch und durch lebenswürdigen Wesen vertug. Seine Blafierheit hatte einen angenehmen milderen Stich in jene überlegene Nachahmung, die echte Aristocraten kennzeichnet. Es gibt Leute, die es sich nicht abireiten lassen, daß die epikuräische Philosophie die größte Garantie für das Gleichgewicht der Seele sei. Herr Blafel läßt diesen Satz beweisen zu wollen. Die weltmännische Sicherheit, mit der sein Egge, aus seiner reichen Erfahrung schöpfend, als väterlicher Warner des feurigen Hellmuth, als sein Berather innerhalb des Besizes des Verführungskünsteleins einen angenehmen milderen Stich, hatte etwas wohlthunend zu verwenden. Man hatte das Gefühl, dieser Mann werde sein Ziel nicht aus dem Auge verlieren, er es es voll und ganz erreicht haben würde. In seinem Verhältnisse zu Hortense vermied es der Künstler sichtlich, an der echten Mitterlichkeit seiner Gefinnung auch nur den leisesten Zweifel aufkommen zu lassen. Die Rolle mußte stellenweise dem Darsteller freilich das Entgegengetragte zu, indessen blieb Egge immer gentlemanlich, selbst in den unerquicklichsten Momenten, in denen er in nichts weniger als zarter Weise seiner Antipodin entgegenzutreten hatte. Hier war die Retourwirkung des Beneficianten eine bewunderungswürdige. Zu dem letzten Theile des Stückes, wo der epikuräische Unkel mit wachsendem Erfolge seiner Bemühungen um das Glück seiner Schützlinge mehr und mehr zu dem „guten“ Unkel so vieler Lustspiele zu werden und der Biedermann den Weltmann zu verdrängen droht, umschiffte Herr Blafel auch diese Klippe glücklich. Zahllose Hervorrufe waren der Lohn für die gebotene Prachtleistung.

Als vollwürdige Partnerin stand ihm Fräulein Ernestine Pakall zur Seite. Die ausgeprohene Begabung der Darstellerin für Rollen, wie diejenige der Hortense, mußte ihr sehr zu Statten kommen. Vorzüglich fand sie den Ton beiderer Fronte, mit welcher sie, auf ebendieselbe Weise angegriffen, die Angriffe ihres Gegners parirte; da war keine Spur von tragischem Kothurn, sondern echte Salongrazie. Fräulein Pakall wurde bei offener Scene härmlich applaudirt und gerufen. — Liebenswürdig spielte Fräulein Lessing, sie gab eine Beate voll schlüchter, warmer Natürlichkeit. — Herr Kammauf zeichnete in dem Claviergeiger Krasinski eine scharfsinnige, charakteristische Gestalt. Sein Dialect mit der weichen sarmatischen Tonfärbung, sein kühl referirtes Wesen und der verlogene schwärmerische Augenaufschlag, das gehörte Alles zusammen und war echt. Herr Kammauf war auf diesen Theaterabend vor unseren Augen verschwunden und der selbst in seiner affectirten Bescheidenheit aufgeblähte und mit erborgten Federn geschmückte Abentheurer stand leibhaftig da, wie der Verfasser ihn nur wünschen konnte. Sein Krasinski ist ein wahres Cabinetstück. — Herr Boeka ließ sich in seiner Eigenschaft als Mittelmeister Debenroth mit Geschick von seiner brillanten Rolle tragen und lieferte eine Meitlerleistung von überwältigender Komit. — Herr Felix war als Hellmuth voll edlen Anstandes und führte die Liebhaberrolle lobenswerth durch. Die Genannten wurden durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. — Die zahlreichen übrigen Mitwirkenden traten weniger hervor.

Fremden-Liste

vom 19. Juni. Hotel Neuröhrer. R. Karpfers, Kaufmann von Prag; R. Hüster, Kaufmann, aus Schlesien; R. Szentosi, Kaufmann, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. G. Serb, von Serbien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Telegraphischer Coursbericht zu der Budapester Waarenbörse vom 19. Juni 1884.

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.), quality/weight, and prices in various currencies (fl., rub., etc.).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Juni 1884.

Table listing stock and bond prices for various entities like Ung. Goldrente, Ung. Staatsanlehen, and others, with prices in fl. and rub.

Sz. 1564/1884

[487] 1-1

telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Maurer György végrehajtónak Gabor Kevéna végrehajtást szenvedő elleni 100 frt. tőke-követelés és járuléki iránti végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbíróság területén levő Voila községben és határan fekvő, a voilai 389 tjkben A. f. 152/1, 152/2, 153, 518, 519, 522, 523, 642, 643, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 681, 682, 693, 757, 882, 1250, 1251, 1263, 1573, 1706, 1707, 1754, 1755, 1855, 1921, 1922, 2302/2, 2302/3, 2323, 2367, 2445, 2633, 2722, 2765, 2829, 2873, 2874, 3126/1, 3159, 3194, 3277, 3278, 3684, 2057, 2008, 2009, 4010, 4015, 4016, 4215, 4015, 5016, 5017/1, 5058/1, 5093/1, 5093/2, 5094, 5244, 5387. hr. sz. fekvőkből végrehajtást szenvedőknél illető fele részére az árverést 570 frt. 75 krban ezennel megállapított kikialtási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1884. évi június hó 25-ik napján, délelőt 9 órakor, Voila községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is eladati fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 57 frt. 7 krt. o. é. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldötti kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltattani.

Fogaras, 1884. évi april hó 18-án.

A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóságtól.

Sz. 4317/1884

[485] 2-3

alisp.

H i r d e t m é n y.

Fogaras megye közigazgatási bizottsága az 1884. évi april hó 16-án kelt 301. számú határozatával, és pedig:

- 1. A Sárkány-Homorodi és Fogaras-Segesvári utra szállítandó kőkerékvölök 362 frt. 40 kr.
2. A Rozsnyó-Zernesti uton 2 hid 776 frt. 94 kr. és 437 frt. 59 kr. 1214 „ 53 „
3. A Sárkány-Törösvári hadászati uton O- és Uj-Tohán közt 2 hid és Portán 1 hid, 437 frt. 59 kr., 1116 frt. 94 kr. és 2885 frt. 67 kr. 4440 „ 20 „
4. Ugyanazon uton az O.-Tohán és Almásmező közti hegyen 2 öteresz 1191 „ 06 „
árban leendő helyreállítását engedélyezte.

A fennebbi munkálatok foganatosítása biztosítása czéljából 1884. évi július hó 4-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogaras megyei alispáni hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fennebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott és 4 részre felosztott külön-külön zárt ajánlatokat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi június hó 12-én.

Fogaras megye alispáni hivatala.

Gramoiu Dániel, alispán.

3. 2323/1884.

[486] 1-2

St.-R.

C o n c u r s

zur Besetzung der Bezirks-Oberförster-Stelle in Talmatsch.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind an Gehalt, Quartiergeh, Kanlei- und Reispauschale zusammen jährlich 1265 fl. ö. W.

Bewerber um diese Stelle, welche die im §. 36 des XXXI. Gesetz-Artikels ex 1879 vorgeschriebene Qualifikation besitzen, außer der ungarischen Amtssprache der deutschen und romanischen Sprache mächtig sind, haben ihre instruirten Gesuche bis 14. Juli l. J. hieramte einzureichen.

Hermannstadt, am 16. Juni 1884.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Reg. Hofst. in Hochfeld. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Bom Bistricer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: des Andreas Groß in Bindau, — des Georg Holzgraff in Schöffitz, — des Michael Gabner in Weißbach, — der Stegercan Parakova in Bistricz, — der Maria Dorfi in Schönau, — der Sophie Gondoski in Dürbach.

Erledigung.

Beim Sarkaner Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 10. Juli.

Frische Füllung

1884 natürlicher Mineralwässer 1884

von

Borszéker Sauerwasser. Karlsbader, Mühl. Schlossbrunn und Sprudel,

Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen,

Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle,

Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn,

Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser,

Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser,

Szolyvaer Sauerwasser

(besonders empfehlenswerth für Magenkranke)

sind billigt zu haben bei

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr. 8. [321] 26

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung l fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schümmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Krampf und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Miheljes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Rössler. 26-52 [10]

Gummi-Fischblasen, and Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3; Gürtel, unfeinverflicht gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Periode-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse No. 4. 31 [12]

Erste vollständige, für den ganzen Continent alleinig patentirte Singer-Nähmaschine

mit Knopfloch-, Heberwendlich- und Zierstich-Nähvorrichtung zum Preise von fl. 35. — sammt eleganter Cartouche. Einzig und allein in Siebenbürgen zu haben bei

J. Wittmann, Hermannstadt, Heltauergasse 13.

Außerdem empfehle noch meine Original-Wheeler & Wilson-, Howe- und Singer-Nähmaschinen zu billigsten Preisen. [327] 10

Kundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Elöpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenem oßzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verfortung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und dagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

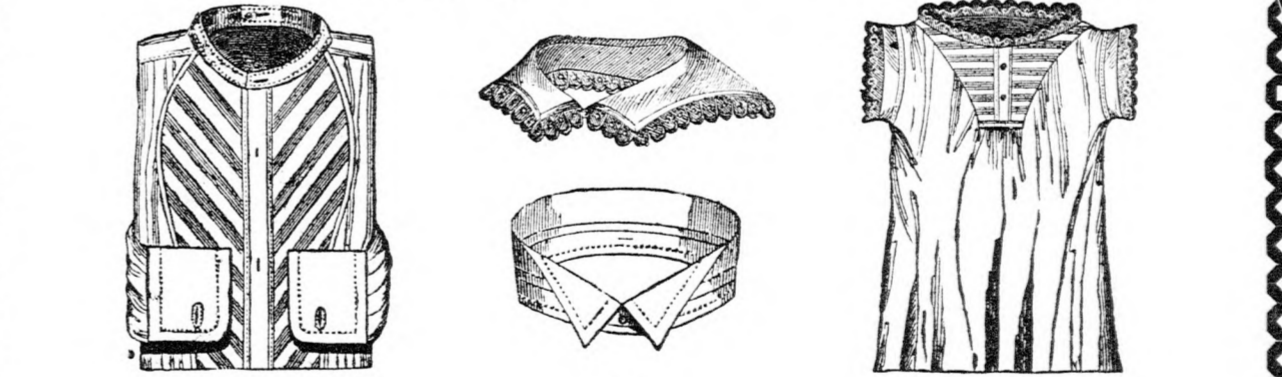
Nur das Elöpataker Wasser ist als echt anzulieben, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Kork und Staniolappsel die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurihrer“ tragen. Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr. 8, und kostet:

Table with 3 columns: Item description, Quantity, Price. 1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste 10 fl. — kr. 1 „ „ „ „ „ „ „ 5 „ 25 „ 1 Flasche à 1 Liter sammt Flasche „ „ „ 21 „ 1 „ à 1 „ gegen Umtausch der leeren Flasche — „ 11 „

Alexander Neurihrer. [248] 30

Die Wäschefabriks = Niederlage



J. B. TEUTSCH in Schässburg,

verkauft en gros & en detail zu den billigsten festgesetzten Fabrikspreisen: Leinen-, Chiffon-, Oxford-, Creton- und englische Shirting-

Herren-Hemden, weiß und färbig, in englischer Façon, mit Falten und Stattbrust zu fl. 10.—, fl. 14.50, fl. 22.— bis fl. 32.— per Dugend, dann färbige

Arbeiter-Hemden zu fl. 6.50 bis fl. 10.— per Dugend, und zwar mit Kragen, ohne Kragen oder mit separatem Kragen; ferner: Herren-Halskrägen, Manchetten,

Männer-Unterhosen in reichster Auswahl zu diversen Preisen. Damen-Wäsche

(hier wird gebeten, anzugeben, ob die Dame zart, mittelstark oder stark gebaut ist), feine Frauen-Hemden, Damen-Hemden aus Chiffon, sehr zu empfehlen, in eleganter Ausführung, Damen-Hosen, fein mit Schlingerei und Stickerei, Damen-Keglige-Jacken oder Nacht-Corsets, Damen-Frisir-Mäntel, Damen-Halskrägen-Chemifetten und Manchetten, Damen-Unterwürde, Nieder, Sattlader von echter Leinwand, französischem Battist, Battist-Clair, von Baumwolle oder Imitation-Battist etc. etc. und Wäsche für neugeborene Kinder.

Vollständige Brautausstattungen von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.

Briefliche Bestellungen werden unter Garantie prompt ausgeführt und der Betrag kann entweder baar eingesendet, oder bei Uebernahme der Waare gegen Nachnahme erlegt werden. Bei brieflichen Bestellungen von Herren-Hemden wird nach Angabe des Halsumfangs — nach Centimeter — das heißt vom Knopfloch bis zum Knopfe, erfucht.

J. B. TEUTSCH in Schässburg. [320] 3-3